

THOMAS DALLENDÖRFER, HANKENSBÜTTEL

## Auf dem rechten Weg

**A**nfang Februar standen wir als Reisegruppe ungefähr an jenem Ort des Ölberges, wo Jesus über die Stadt Jerusalem blickte und weinte (Lk. 19,41). Auch in Galiläa war Jesus emotional bewegt: „Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt. 9,36). Der Hirte ist ein Bild für Rechtleitung und erinnert an den Psalm 23, wo es heißt, dass der Herr seine Schafe „auf rechter Straße um seines Namens Willen“ führt. Wenn Jesus damals weinte, dann konnte sich das nicht auf religiös-rechtliche Streitigkeiten beziehen, die wir beim Betrachten von Jerusalem heute wahrnehmen. Es gab damals noch nicht die verschiedenen Religionsgemeinschaften, die heute den Streit um Rechtsverhältnisse im Nahen Osten prägen.

### Die Frage nach dem rechten heiligen Buch

Als Jude war Jesus mit der Tora, den fünf Büchern Moses, vertraut. Dieser Teil der Heiligen Schrift der Juden kann am besten mit „Weisung“ oder „Rechtleitung“ übersetzt werden. In der Folge der Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. und dem Verlust des Tempels als Kultzentrum entstehen neben der Tora neue heilige Schriften mit Rechtleitungsansprüchen: Zum einen das Neue Testament für das sich herausbildende Christentum; auf jüdischer Seite die Mischna, die Verschriftlichung der bisher mündlichen Auslegung der Tora (2. Jh.) und der Koran (7. Jh.) für die Muslime. Das Bemühen, von Gott recht geleitet zu werden, ist also seit der Zerstörung des

Tempels verbunden mit der Frage, welches heilige Buch das richtige ist und wie dieses recht ausgelegt werden soll. Im Islam spielt der Gedanke der rechten Leitung durch Gott eine wichtige Rolle. Rechtleitung kann als das Grundwort der Muslime bezeichnet werden. Für Juden und Christen passen jedoch eher andere Grundworte.

### Heiligung – Grundwort der Juden

In der Tora geht es hauptsächlich um den heiligen Gott, der sein Volk als heiliges Volk leiten und dadurch heiligen möchte (5. Mo. 7,6-8). Heiligung wird durch Gebote und die Unterscheidung von Rein und Unrein aufrechterhalten. Juden führen ein möglichst geheiligtes Leben (3. Mo. 19), sie heiligen den Sabbat (2. Mo. 20,8ff). Das Land ist heiliges Land (5. Mo. 21,23), Jerusalem eine heilige Stadt (Neh. 11,18). Der Tempel war ein heiliger Ort. Heute, wo der Tempel nicht mehr steht, reicht die herodianische Westmauer am dichtesten an das ehemals Allerheiligste heran und wird von den Juden darum als heilige Mauer (Klagemauer) verehrt. Im jüdischen Talmud wird die Summe aller jüdischen Fragen im Blick auf ein heiliges Leben ausführlich beschrieben.

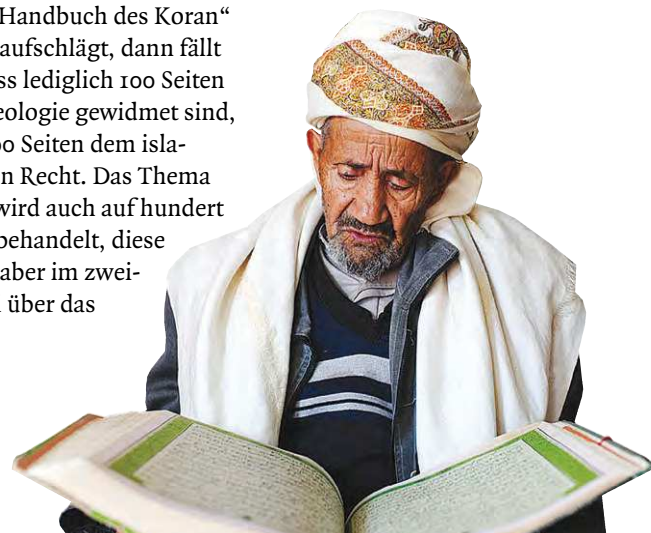
### Rechtleitung – Grundwort der Muslime

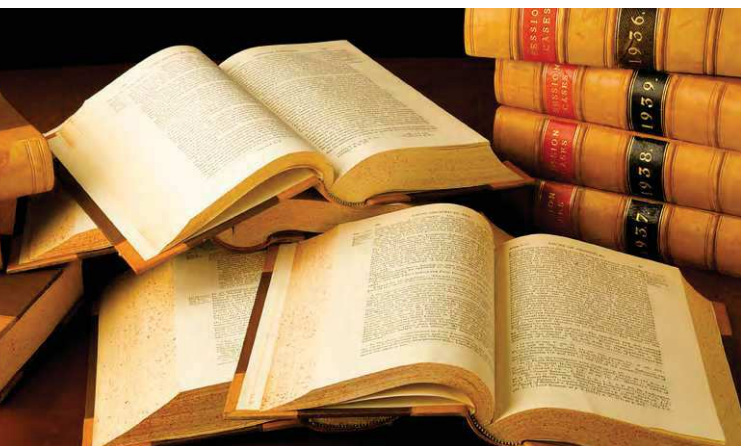
Muhammads Aufstieg in Medina ist seiner Begabung als Schiedsrichter (*hakam*) unter den dort streitenden Stämmen zu verdanken. Seine direkten Nachfolger als Führer der Muslime, die vier „rechtgeleiteten“ Kalifen, sind herausragende Personen in der Anfangszeit des Islam.



Ihre vier Monogramme hängen übergroß in der Hagia Sofia in Istanbul, der ehemaligen Kathedrale, die zur Moschee wurde und heute als Museum fungiert. Der Koran – der selbst als „Rechtleitung“ (Sure 2,2) verstanden wird – spricht über den Islam im Zusammenhang von Menschen, die Gott „rechtleiten“ will (Sure 6,125). Die islamischen Begriffe für Rechtleitung (*huda, raschada*) kommen im Koran häufig vor. Mit der ersten Sure bitten Muslime mehrmals am Tag um den rechten Weg. Die vier Rechtsschulen im sunnitischen Islam sind wichtiger als Konzilien, die sich mit theologischen Fragen beschäftigen. Wenn man Ahmad Reidegelds „Handbuch des Koran“ (2005) aufschlägt, dann fällt auf, dass lediglich 100 Seiten der Theologie gewidmet sind, aber 700 Seiten dem islamischen Recht. Das Thema Gebet wird auch auf hundert Seiten behandelt, diese stehen aber im zweiten Teil über das Recht.

Gebet ist hier eine reine Frage der Rechtleitung. Orthopraxis (die rechte Ausübung) kommt vor Orthodoxie (die rechte Lehre) – ganz ähnlich wie im Judentum. Die Scharia, das islamische Gesetz, ist nicht nur Strafgesetz, wie es bei uns oft reduziert dargestellt wird, sondern auch Kult- und Lebensanweisung („Knigge“) und betrifft alle Lebensäußerungen. Die Scharia leitet sich aus dem Koran ab, wo es heißt (Sure 45,18): „Dann brachten wir dich im Blick auf die Sache (Religion) auf einen gebahnten Weg.“ Das islamische Recht der Scharia teilt sämtliche Gebote in Kategorien wie z. B. „verpflichtend“, „empfohlen“ oder „verboten“ ein.





Rechts vor dem Haupteingang der alten Al-Azhar-Moschee in Kairo gibt es einen Stand mit einer sogenannten *lagnat al-fatwa*, was man als „Komitee für Rechtsgutachten“ wiedergeben kann. Hier kann man sich in religiösen Fragen des Rechts beraten lassen, denn das islamische Recht muss immer wieder an die Fragen der Menschen angepasst werden. Das wird durch Konsens oder Analogieschlüsse erreicht. Wenn der Koran z. B. Wein verbietet, dann eben heute auch Bier, weil beides eine berauschende Wirkung hat. Ein Muslim sieht sich als jemand, der recht geleitet ist.

Als 2014 einige Islamisten in Wuppertal mit dem Aufdruck „Scharia-Polizei“ auftraten, um Muslime vom Besuch aus ihrer Sicht zweifelhafter Lokale abzuhalten, da spielten sie auf das Grundwort der Rechtleitung an. Dieser Begriff kann daher auch ein problematischer Begriff sein, denn mit diesem Begriff grenzt man sich gegen den vermeintlich falschen oder auch nur anderen Weg ab.

Der Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten war seit Mu'awiyya (Kalif der Umayyad-

dynastie 661–680) in erster Linie ein Kampf um die rechte Leitung der muslimischen Gemeinde. Die Schiiten warten bis heute auf den wiederkommenden Mahdi, was wörtlich „der Rechtgeleitete“ bedeutet.

### Erlösung – Grundwort der Christen

Als Grundwort der Christen wird meist „Erlösung“ genannt. Im Christentum spielt Erlösung oder Rechtfertigung die entscheidende Rolle. So wichtig aktive Heiligung und Rechtleitung auch für uns als Christen sind – in der Rechtfertigung des Sünders durch die freie freundliche Zuwendung Gottes haben Gesetze aus neutestamentlicher Sicht keine heilsvermittelnde Kraft mehr.

Als Jesus von einem Gesetzeslehrer geprüft wird, kommt er mit ihm über das Gesetz, die Tora, ins Gespräch. Jesus erzählt daraufhin das berühmte Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Darin konstruiert er den Fall, dass ein Levit und ein Priester einen unter die Räuber gefallenen Menschen auf dem Weg zwischen Jerusalem und Jericho die Hilfe versagen. Der von Jesus im Gleichnis gebrauchte Begriff „halbtot“ für die Beschreibung des schwerverletzten Mannes

zeigt an, dass sich die beiden Tempelmitarbeiter im Einklang mit der Tora verhalten haben, denn laut Gesetz durften beide keine Toten berühren (3. Mo. 21,1). Der Priester hätte sich zudem nicht nur verunreinigt, sondern auch entheiligt.

Anders handelte ein Samariter. Auch er würde sich verunreinigen. Doch die entscheidenden Worte über ihn sind „es jammerte ihn“. Er handelte aus Barmherzigkeit. Jener Gesetzeslehrer, der Jesus prüfen wollte, wurde zuvor von Jesus gefragt: „Was liest du im Gesetz?“ Seine Antwort: „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Liebe und Barmherzigkeit werden im Neuen Testament zu den neuen Grundworten.

### Liebe und Barmherzigkeit – Grundworte Jesu

Für Jesus war Barmherzigkeit wichtig. Man kann es als sein Grundwort bezeichnen. Nicht umsonst nennt Papst Franziskus sein letztes Buch (2016) „Gott ist Barmherzigkeit“.

Auch der Islamtheologe Prof. Muhammad Khorchide ist von der Barmherzigkeit Gottes fasziniert und gab einem seiner Bücher den Titel „Islam ist Barmherzigkeit“. Er erntete dafür schwere Kritik von Seiten traditioneller Muslime, denn offensichtlich geht sein Buch über den islamischen Grundbegriff der Rechtleitung zu weit hinaus.

Im Jakobusbrief lesen wir: „Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht“ (Jak 2,13). Wir könnten auch sagen: Barmherzigkeit triumphiert über die Fragen nach der rechten Leitung im Leben. Wichtiger als zu fragen, welches der rechte Weg ist, ist zu fragen, wem wir folgen wollen.

Denn Rechtleitung erschöpft sich bei Jesus nicht einfach in einem juristischen Recht haben und einem darin geforderten be- und verurteilen, sondern in einem Recht geben, weil wir uns mit Jesus auf dem rechten Weg befinden. Jesus ruft in die Nachfolge. Auf dem Weg hinter ihm her wird er nicht müde, Gleichnisse zu erzählen, die u. a. von unserer begrenzten Sicht handeln:

Er spricht vom Blinden als Blindenführer oder vom Balken im eigenen Auge (Lk. 6). Jesus mahnt uns damit, keine voreiligen Urteile über andere zu fällen, und er lädt uns in die Weggemeinschaft zu ihm ein, damit wir mit seinen Augen sehen lernen.

Denn Jesus sagt: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8, 12).

Das ist im Grunde die Summe aller Rechtleitung. Auf diesem Weg ist er der gute Hirte. ■

#### ZUM GEBET:

- ▶ Für einen barmherzigen Umgang mit Menschen, die sich ihre Religion und Konfession nicht selbst ausgesucht haben.
- ▶ Für Vertrauen in die Weggemeinschaft mit Jesus und den Mut, auf diesen Weg einzuladen.
- ▶ Für mehr Solidarität, sich mit Muslimen gemeinsam unter den Umkehrruf von Jesus zu stellen.